

PREX EUCHARISTICA

Bemerkungen zu einem neuen Buch¹⁾

Immer mehr erkennt die liturgiewissenschaftliche Forschung die Bedeutung der „*Prex eucharistica*“ (des Eucharistiegebets) als des Kernstücks der Meßfeier. Ein spezifisches Dankgebet hat bereits beim Geschehen im Abendmahlssaal einen zentralen Platz eingenommen. So ist in allen Berichten von der Einsetzung der hl. Eucharistie davon die Rede, daß Jesus nach jüdischem Brauch jeweils zuerst ein Dankgebet gesprochen hat, bevor er seinen Aposteln das Brot brach und den Kelch reichte. Die junge Kirche ist bei ihrem Gedächtnismahl dem Beispiel ihres Herrn gefolgt und in den späteren Jahrhunderten ist es nicht anders gewesen: bei jeder Eucharistiefeier stand das Dankgebet, dessen Herzstück nun der Einsetzungsbericht geworden war, im Mittelpunkt.

Leider gibt es immer noch keine umfassende Geschichte der „*Prex eucharistica*“ von den ersten Anfängen bis jetzt. Doch liegen jetzt endlich einmal wenigstens die wichtigsten Texte aus den verschiedenen morgen- und abendländischen Liturgien in einer geschlossenen Sammlung vor, die an Fülle des Materials weit über das hinausgeht, was bisher an derartigen Sammlungen vorhanden war. Als Herausgeber zeichnen der neue Bischof von Basel, Mgr. Dr. Anton Hänggi, zuvor Professor in Freiburg/Schweiz – auf seinem Entwurf beruht das vorliegende Werk – und Dr. Irmgard Pahl vom Liturgischen Institut in Trier, die die Hauptlast der eigentlichen Editionsarbeit getragen hat. Die beiden Herausgeber wurden unterstützt von Spezialisten auf den einzelnen Fachgebieten, so von L. Ligier S. J. (Rom, Gregoriana), J. A. Jungmann S. J. (Innsbruck), A. Raes S. J. (Präfekt der Biblioteca Vaticana), L. Eizenhöfer OSB (Abtei Neuburg) und J. Pinell OSB (Rom, S. Anselmo).

Die Frucht dieser Gemeinschaftsarbeit ist ein Werk, das sich sicher schon nach kurzer Zeit einen festen Platz in der Bibliothek eines jeden Liturikers, auch des liturgisch interessierten Laien, erobern wird. Es ist ein Buch, zu dem man immer wieder gern greift, da es wegen der Exaktheit der Edition in den meisten Fällen die Benutzung der bisherigen Einzel-Ausgaben, von denen sehr viele nicht leicht zugänglich waren, erübrigt. Dabei handelt es sich in keinem Fall um eine eigentliche Neuausgabe der einzelnen Eucharistiegebete, es wurden vielmehr einfach die Texte in den besten Editionen abgedruckt. Die griechischen sowohl in der Ursprache als auch in einer lateinischen Übersetzung, die übrigen orientalischen Anaphora-Gebete nur in einer lateinischen Übersetzung. Dasselbe gilt für die liturgischen Formulare aus den verschiedenen zur Meßfeier in Beziehung stehenden Riten der Juden. Hier möchte man freilich das Fehlen des Urtextes bedauern, da doch anzunehmen ist, daß ein Lituriker Hebräisch gelernt hat und deshalb diese Gebete gern im Original vor sich haben möchte.

Wenn bei der folgenden Inhaltsangabe Bemerkungen angebracht werden, dann im Hinblick auf eine eventuelle Neubearbeitung. Eine solche dürfte schon in naher Zukunft notwendig werden, da die 1. Auflage sicher bald vergriffen sein wird. Diese Vorschläge sollen einen kleinen Beitrag zur weiteren Vervollkommenung des grundlegenden Werkes darstellen.

Im 1. Teil werden Texte aus verschiedenen Riten der Juden geboten, nämlich dem (Sabbat-)Kiddusch, der Gebete nach Tisch, ferner Texte aus der Haggadah sowie weitere Gebete (Schema, Achtzehn-Bitten-Gebet). Für die Ausbildung des Eucharistiegebets haben jedoch fast nur die beiden zuerst genannten Formulare Bedeutung gewonnen. Die übrigen noch angeführten Texte, vor allem aber die aus der Haggadah könnten in einer Neuauflage zugunsten einer Beifügung des hebräischen Wortlauts bei den verbliebenen Gebeten wegfallen. Man vermißt dagegen andere Stücke aus dem jüdischen Liturgiebereich, die einen nicht zu unterschätzen-

¹⁾ Anton Hänggi – Irmgard Pahl, *Prex eucharistica. Textus e variis liturgiis antiquioribus selecti* (= *Spicilegium Friburgense* 12, Fribourg/Suisse 1968) sFr 55.–.

den Einfluß auf die Entwicklung des Eucharistiegebets genommen haben, wie verschiedene Dankgebete im Alten Testament, so Neh 9,5 ff²⁾, oder die aus einer jüdischen Gebetssammlung genommenen Formulare im 7. Buch der Apostolischen Konstitutionen³⁾.

Der 2. Teil des Werkes bringt Texte aus der Frühkirche (bis etwa 400), die in Beziehung stehen zum Eucharistiegebet; also neben den Einsetzungsberichten die betreffenden Stellen und Formeln aus der Didache, den Schriften des Justinus, den apokryphen Apostelgeschichten, in der „Apostolischen Überlieferung“ (Ägyptischen Kirchenordnung) und im 8. Buch der Apostolischen Konstitutionen. Da in der Frühzeit feste Formeln noch selten waren und die Formulierung weitgehend dem Zelebranten anheimgestellt war, hätte man in diesem Kapitel auch solche Texte bringen können, die einen Widerhall des in der Urkirche üblichen Eucharistiegebets darstellen; so neben einigen Stellen in den paulinischen Briefen (Eph 1,3; Col 1,12–20)⁴⁾ vor allem das Dank- und Bittgebet im Clemensbrief⁵⁾. Auch das Todesgebet des Polykarp von Smyrna mit seiner deutlichen Beziehung zur „*Prex eucharistica*“ hätte hier Aufnahme finden können⁶⁾. Man vermißt ferner die Tischgebete bei (Ps) Athanasius, De virg.⁷⁾

Am umfangreichsten ist der 3. Teil mit 310 Seiten, der die orientalischen Anaphora-Gebete bringt, unterteilt nach dem alexandrinischen, dem antiochenischen und dem ostsyrischen Typus. Aus der Fülle der zur Verfügung stehenden Formulare wurde eine gute, vielleicht jedoch zu umfangreiche Auswahl getroffen. Hinsichtlich des Straßburger Papyrus aus dem 4./5. Jh. hätte man, wenigstens in der Eingangsformel, die von mir in: Ostkirchl. Studien 8 (1959) 31 ff. vorgeschlagenen Ergänzungen berücksichtigen können. Ganz fehlen die beiden im wesentlichen gleich lautenden koptischen Ostraca in London bzw. Leningrad, die für die Geschichte der ägyptischen Anaphora von Bedeutung sind⁸⁾. Eine neue Edition dieser Ostraca ist von H. Quecke S. J. zu erwarten.

Nur knapp 100 Seiten beinhaltet der 4. Teil mit Texten aus dem lateinischen Liturgiebereich. Hier wird eine Auswahl aus dem fast unübersehbaren Material immer problematisch sein. Im Gegensatz nämlich zu den orientalischen Liturgien war im römisch-afrikanischen Ritus der erste Teil des Eucharistiegebets, die „*Praefatio*“ (ursprünglich „*Prex*“ genannt) an den einzelnen Tagen variabel, im gallikanisch-mozarabischen Ritus sogar fast das ganze Gebet. An erster Stelle findet man in unserem Werk die „*prex canonica*“ in der Schrift De sacramentis. An der Autorschaft des Ambrosius kann jetzt jedoch nicht mehr festgehalten werden⁹⁾. Zu den übrigen ausgewählten Beispielen aus der römischen, ambrosianischen, gallikanischen und spanischen Liturgie ist weiter nichts zu bemerken. Man hätte noch, eventuell im Varianten-Apparat des Canon missae, die in Süditalien bis ins 10. Jh. verwen-

²⁾ Vgl. I. Elbogen, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung (Frankfurt 1924) 4 ff.

³⁾ Vgl. W. Bosset, Eine jüdische Gebetssammlung im 7. Buch der Apostolischen Konstitutionen, in: Nachrichten der k. Gesellschaft d. W., Phil.-hist. Klasse (Göttingen 1915) 435–489.

⁴⁾ Vgl. K. Gamber, Anklänge an das Eucharistiegebet bei Paulus und das jüdische Kiddusch, in: Ostkirchl. Studien 9 (1960) 254–264.

⁵⁾ Vgl. K. Gamber, Das Papyrusfragment zur Markusliturgie und das Eucharistiegebet im Clemensbrief, in: Ostkirchl. Studien 8 (1959) 31–45.

⁶⁾ Vgl. J. A. Robinson, Liturgical Echoes in Polycarp's Prayer, in: Expositor 9 (1899) 63–72.

⁷⁾ Vgl. E. von der Goltz, Das Gebet in der ältesten Christenheit (Leipzig 1901) 345.

⁸⁾ Vgl. W. E. Crum, Coptic Ostraca (London 1902) Ostr. 4 und DACL XIII, 1 p. 68 ff.; weiterhin Th. Schermann, Ägyptische Abendmahlsliturgien (Paderborn 1912) 173.

⁹⁾ Vgl. K. Gamber, Die Autorschaft von De sacramentis (= *Studia patristica et liturgica* 1, Regensburg 1967); dazu J. Daniélou, in: *Recherches de science religieuse* (1968) 154–155.

dete griechische Übersetzung des römischen Canon bringen können¹⁰⁾, doch hätten solche „Raritäten“ möglicherweise den Rahmen des Buches gesprengt, das, wie es in der Einleitung p. XXIII heißt, eine Repräsentativ-Auswahl geben will.

Den Herausgebern und Bearbeitern sei für diese kostbare Gabe, die sicher auch befruchtend wirkt auf die weitere Gestaltung des Eucharistiegebets, herzlich gedankt. Sie kann auch dazu anregen, daß schon bald die dringend notwendige Geschichte der „*Prex eucharistica*“ geschrieben wird, ohne die eine endgültige Neuordnung der Meßfeier nicht möglich ist.

Regensburg

Msgr. DDr. Klaus Gamber

¹⁰⁾ Vgl. H. W. Codrington, *The Liturgy of Saint Peter* (Münster 1936) 117 ff.

NOVA ET VETERA

GEDANKEN EINES LAIEN ZUR LITURGISCHEN ERNEUERUNG

*Aus einem größeren Manuskript, das kritische Bemerkungen zum Ordo lectionum bringt, entnehmen wir folgenden einleitenden Abschnitt.
Die Schriftleitung.*

Stünden wir heute am Uranfang des Christentums, also etwa im I. christlichen Jahrhundert, so könnten wir den neuen „Ordo“*) ohne ernste Schwierigkeiten, etwa mit kleineren Korrekturen, als ein hervorragendes grundlegendes Werk annehmen. Wir leben aber heute nicht mehr im I., sondern im XX. Jahrhundert, und haben bereits eine 1900jährige, nach und nach gewordene, ehrwürdige Tradition hinter uns, mit ihren unschätzbaren liturgischen, künstlerischen und pastoralen Werten. Sollen wir daher den „Ordo“ aus unserem heutigen Standort heraus bewerten, so müssen wir uns vor allem fragen: Wie ist das Verhältnis des neuen „Ordo“ zur bisherigen Tradition, was übernimmt die neue Leseordnung aus derselben und was ändert sie an der Tradition, geschehen die Änderungen aus gewichtigen Gründen oder sind dieselben nicht genügend begründet, und zum Schluß, ob nicht etwa durch die vorgesehenen Änderungen unersätzliche liturgische, künstlerische, wie auch pastorale Werte verloren gehen sollten, wodurch die Liturgie nicht nur nicht verständlicher gemacht würde, sondern im Gegenteil eine bedeutende Verarmung erleiden müßte; damit würden wir uns nämlich keineswegs das Lob, sondern im Gegenteil die Verurteilung der künftigen Generationen verdienen.

Wollten wir heute in einem leeren Raum eine ganz neue Stadt erbauen, so hätten hier Zirkel und Lineal des Projektanten eine durchaus freie Hand. Es wäre aber gänzlich verfehlt, wollten wir eine alte Stadt heute so umbauen, daß wir um des Zirkels und Lineals willen die ganze ehrwürdige Altstadt einfach demolierten, mit all ihren Kunstschatzen und historischen Werten, und mit all den pietätvollen Erinnerungen der Stadt und der ganzen Nation, die sich an die altherwürdigen Mauern knüpfen.

Wollten wir z. B. an der Stelle, wo eine altherwürdige Benediktinerabtei steht — es steht hier vor meinen geistigen Augen die mir geographisch und seelisch so nahestehende Benediktiner-Erzabtei in Pannonhalma in Ungarn, mit

*) [scil. lectionum]. Die Schriftleitung.